



Gottvertrauen

Jan Liles

<< *UNITY 2000* >>>

Gottvertrauen

von

Jan Liles

<< **UNITY 2000** >>

Titel der Originalausgabe:

Trusting God

Übersetzung:

Doris Boekers, Elsdorf

Copyright:

Unity School of Christianity, Unity Village, MO, USA

Herausgeber:

UNITY-Akademie

für angewandtes Christentum e.V.

Postfach 15 45 - D-40675 Erkrath

Tel. 0211 / 22 959 797 - Fax 0211 / 22 959 798

Internet: www.unitydeutschland.de

eMail: akademie@unitydeutschland.de

Gottvertrauen

„Vertraue auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlasse dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.“
(Sprüche 3:5-6)

Im Jahre 1975 wurde bei mir Lupus diagnostiziert, eine chronische Autoimmun-Krankheit, die als unheilbar gilt und oft tödlich ausgeht. Aufgrund der Heftigkeit meiner Symptome und des Verlaufs der Krankheit, erklärte mir mein Arzt, dass ich möglicherweise nur noch 5 Jahre zu leben hätte.

Ich erinnere mich, dass ich damals dachte: „Könnte dies wirklich auf mich zutreffen?“ Ich fühle mich total verwirrt, schockiert und durcheinander. Mein „perfektes“ Leben geriet aus den Fugen. Ziemlich bald nach der Diagnose ging meine Ehe zu Bruch, verlor ich mein

Zuhause, das meiste meines materiellen Besitzes und meinen Beruf als Krankenschwester. Mein Leben glich einem Trümmerhaufen.

Wenn ich auf meinen vor mir liegenden Weg schaute, sah ich nur Dunkelheit und Verwüstung. Mein ganzer Körper wand sich in heftigsten Schmerzen. Angst lähmte und verzehrte mich. Ich fühlte mich wie eine Ertrinkende, die vom Strom runter gezogen wurde. Ein Teil von mir wollte sich mitreißen lassen, doch ein anderer Teil von mir kämpfte sich an die Oberfläche – die „Mutter“ in mir, die alleine drei kleine Kinder aufzuziehen hatte. Meine Kinder bedeuteten mir mehr als mein Leben. Ich wollte sie nicht mutterlos zurücklassen.

Die Suche nach Gott

Wenn ich jetzt – mehr als 25 Jahre später – zurückblicke, frage ich mich manchmal, wie ich die

ersten Jahre meiner Krankheit durchgehalten habe. Ich fühlte mich so allein und von Gott getrennt. Ich war drauf und dran zu glauben, dass Gott nicht nur liebte, sondern auch urteilte und bestrafte. Ich diskutierte mit Gott über meine Verluste, die ich als schwere Bestrafung betrachtete.

„Warum ich?“ fragte ich. Was hatte ich getan, dass ich Krankheit, eine zerbrochene Familie und den Verlust eines Berufes, den ich liebte, verdiente?

Je mehr ich diskutierte, um so mehr schien sich Gott zu entfernen. Schließlich empfand ich es so, als hätte sich Gott gänzlich aus meinem Leben zurückgezogen. Ich fühlte mich fallen gelassen und allein.

In der Kirche, der ich angehörte, spürte ich nicht mehr die Gegenwart Gottes, und so entschied ich mich, andere kirchliche Gruppen und Gemeinden auszuprobieren, wo ich Antworten zu finden hoffte. So entstand meine Erfahrung als „Gottsucher“. Später wurde mir klar, dass es so ähnlich war, wie seine Brille zu suchen, die man doch schon längst auf der Nase hat.

Im Nachhinein weiß ich jetzt, dass Gott mich weder aufgegeben oder verlassen hat; noch ließ er mich so tief fallen, dass er mich nicht hätte auffangen können. Gottes fürsorgliche Gegenwart trug mich durch jede Krise, Traurigkeit und jedes Herzeleid, doch ich hatte noch einen weiten Weg zu gehen, bevor mir dies klar wurde.

Meine Eltern erzogen mich dahingehend, dass ich in jeder Situation stark sein sollte. Ich wurde angehalten, mich selbst beim Schopf aus dem Sumpf zu ziehen, wenn Situationen schwierig wurden. „Halte durch, Jan“ spornten sie mich an. „Gib nicht so leicht auf“.

Meine Mutter und mein Vater waren wunderbare Eltern, die mir bezüglich Ausdauer und Beharrlichkeit ihre Art des Lernens vermittelten. Ich vertraute ihrer Weisheit sehr und so versuchte ich angestrengt, alles und jedes zu bewerkstelligen.

Sogar nachdem ich krank wurde, fuhr ich fort, mich abzumühen. Ich hatte die sture Entschlossenheit, stark zu sein, besonders für meine Kinder. Auch wollte ich die Kontrolle über mein Leben behalten, trotz einer Krankheit, die mir jegliche Kontrollmöglichkeit nahm.

Während einer Messe am Sonntag predigte der Pfarrer der Kirchengemeinde, dass wir alle Probleme Gott übergeben sollen. Er versprach, dass Gott für uns sorgt, wenn wir ihm unsere Lasten übergeben.

Wie funktioniert das? fragte ich mich. Konnte ich wirklich sagen: „Hier, lieber Gott, nimm von mir alle meine Probleme; ich werde zurücktreten und nichts mehr tun?“ War das realistisch? Erwartete ich nicht zuviel von Gott? Half Gott denn nicht denen, die sich selbst halfen?

Heute weiß ich, dass ich in dem Moment einfach nicht genug Vertrauen zu Gott hatte, alle meine Probleme loszulassen. Wie konnte ich einem unsichtbaren Gott vertrauen, der mich verlassen hatte? Wie konnte ich einem Gott vertrauen, der mir den Boden unter den Füßen weg gezogen hatte?

Bevor ich Vertrauen lernen konnte, musste ich akzeptieren, dass ich selbst nichts mehr tun konnte. Egal wie sehr ich mich abstrampelte, jeder Versuch, meine Familie zusammen zu halten schlug fehl – körperlich, gefühlsmäßig, geistig und finanziell. Ich brauchte Hilfe. Ich brauchte Gott.

Hingabe

Eines Nachts, mit der Last der ganzen Welt auf meinen Schultern, fiel ich auf die Knie und betete zu Gott. Ich ließ meinen Tränen freien Lauf. Ich löste mich von all der Wut, dem Groll, der Verbitterung und der Angst.

Ich sagte, dass es mir Leid tat, dass ich so eine Närrin gewesen bin. Ich gab zu, dass ich mit meiner Last allein nicht fertig wurde. Ich bat Gott, in mein Herz einzukehren und meine Wunden zu heilen. „Ich schwenke die weiße Flagge und gebe mein Leben ganz in Deine Hand.“ sagte ich. „Durch meine Sturheit und meine Eigenwilligkeit wurde mein Leben zu einem Schlamassel. Ich habe versucht, die Dinge selbst zu regeln und schlug fehl damit. Bitte hilf mir, lieber Gott, bitte hilf mir!“

Nach diesem Gebet fühlte ich eine große Demut, wie noch nie zuvor. In meiner dunkelsten Verzweiflung hatte ich Gott mein Leben übergeben. Tatsächlich spürte ich,

dass meine Last leichter wurde, und ich wusste in meinem Herzen, dass die Göttliche Kraft dies bewirkt hatte. So wie ein kleines Kind seiner Mutter ein verwickeltes Wollknäuel zum Entwirren gibt, bevor es zum Spielen geht, so übergab ich Gott mein verwickeltes Leben.

Zum ersten Mal nach der Diagnose meiner Krankheit ließ ich einen Seufzer der Erleichterung los. In dieser Nacht ging ich mit einem Gefühl des Wissens zu Bett. Ich wusste, dass ich es irgendwie schaffen würde und dass sich für meine Familie und mich ganz sicher eine Lösung ergeben würde. Ein tiefer und friedlicher Schlaf überkam mich, ein Schlaf, wie ich ihn schon ganz lange nicht mehr erlebt hatte.

Eine neue Reise

Jene Nacht war der Beginn einer Reise, die mein Leben für immer verändern sollte. Es wurde eine Reise

mit Gott. Täglich suchte ich, Gott besser kennen zu lernen.

Ich entdeckte eine Kirchengemeinde, die Sonntagabends Heilungsgottesdienste abhielt. Eine kleine Gruppe von Leuten versammelte sich dort jede Woche, um Gott anzubeten und zu preisen. Es tauchten immer wieder neue Gesichter auf, jedes drückte seine besondere Not aus. Gott brachte uns zusammen, und wir erhielten ein mitfühlendes Lächeln und eine sanfte Berührung, während wir gemeinsam Lieder sangen und unsere Gebete und Erfahrungen miteinander teilten.

Während dieser fünf Jahre, wo ich die Heilungsgottesdienste besuchte, änderte sich mein Leben. Durch meine innere Ausrichtung auf Gott sah ich, dass sich alle Umstände in meinem Leben anfangen zu verändern. Heilung vollzog sich nicht nur in meinem Körper, sondern auch in allen anderen Bereichen meines Lebens. Ich konnte wieder in meinen Beruf als Krankenschwester zurückkehren und schließlich wieder als Vollzeitkraft arbeiten.

Ich begann zu trainieren. Ich nahm an einem lokalen Rennen teil, dessen Strecke ich früher gerade mal gehend geschafft hätte. Als ich auf leeren Straßen dahin joggte, visualisierte ich Mengen von glücklichen Menschen, die mir applaudierten. Ich würde lächeln und Gott zuzwinkern und Ihm alle Ehre geben. Ich entwickelte mich zum Gewinner eines Rennens, das Leben heißt, und es war Gottes Sieg.

Meine Kinder wuchsen mit einem freundlicheren, zärtlicheren und liebevolleren Gott auf. An diesen liebenden Gott wenden sie sich heutzutage in *ihren* Zeiten der Not.

Ich habe nicht nur überlebt, sondern bin aufgeblüht. Heute bin ich mit einem Mann verheiratet, der auch sein Leben geändert hat, um Gott zu dienen. Er liebt und unterstützt mich in jeder Beziehung. Ich lebe ein volles Leben mit einer liebevollen Familie und einem neuen Enkelsohn, der noch mehr Freude in mein Leben bringt. Ich berate und helfe anderen Menschen, die mit einer lebensbedrohlichen Krankheit konfrontiert sind. Unsere Arbeit beginnt immer mit einem Gebet.

Meine Krankheit Lupus ist immer noch da, aber sie hat keine Macht mehr über mein Leben. Ich dränge vorwärts mit dem Wissen, dass Gott mich da hindurch geleiten wird.

In dem Augenblick, als ich Gott mein Leben und das meiner Lieben übergab, wie auch meine körperlichen, emotionalen und spirituellen Herausforderungen, wurde ich wie auf Adlers Flügeln erhoben. Gottvertrauen hob mich auf eine höhere Ebene. Gott ebnete mir den Weg, so dass ich wieder in Ganzheit wandeln konnte.

Ich weiß, dass jeder seine eigene Geschichte hat, denn wer wird in seinem spirituellen Leben nicht in seiner Menschlichkeit herausgefordert? Denn unser Menschsein beinhaltet auch, dass wir uns von Gott getrennt fühlen können. Oft suchen wir die Lösungen unserer Probleme außerhalb von uns selbst, doch Gott wartet geduldig, dass wir uns an unser Einssein mit Ihm erinnern.

Gottes Liebe zu uns bleibt treu und unerschütterlich. Gottes Plan für uns enthält eine Fülle von allem, was wir zu einem reichen, vollen und glücklichen Leben

benötigen. Wir brauchen nur Gott uneingeschränkt zu vertrauen, und Er wird uns aus jeglichem Leid herausführen.

Ich weiß, dass Gottes immerwährende Liebe bedingungslos ist, egal in welchen Lebensumständen wir uns befinden. Gott liebt uns, er straft und richtet nicht. Gott verleiht uns die Kraft, die Weisheit und den Mut, unseren größten Widersachern zu begegnen und unsere größten Schlachten zu gewinnen. Gott müssen wir vertrauen, dass er uns vom tiefsten Tal auf den höchsten Bergesgipfel trägt.

„Fürchte dich nicht. Glaube nur.“ (Mk 5:36)

Die UNITY-Akademie bietet . . .

. . . ein umfangreiches **Fernkursangebot** zur Entfaltung Ihrer gottgegebenen Möglichkeiten:

Persönliches Entwicklungs-Programm (PEP)

zur Vertiefung des Verständnisses der geistigen Lebensgesetze.

Ausbildung zum Gruppenleiter (AGL)

zur Vermittlung der Kenntnisse und Fähigkeiten zum Leiten einer Unity-Gruppe

Informations-Programm “Unity zum Kennenlernen”,

wenn Sie Unity, die Unity-Philosophie und das Unity-Gedankengut kennen lernen möchten (mit Vorschlägen zur zielgerechten Lektüre)

Darüber hinaus gibt die UNITY-Akademie **Unity-Kleinschriften** auf der Basis freiwilliger Liebesgaben heraus, wie z.B.

- Was ist Unity
- Was Unity lehrt
- Unity heute
- Unity zum Kennenlernen
- Schlüssel zum Himmelreich
(Fünf Grundlagen der Wahrheit)

Wenn Sie sich für unser Broschüren-Angebot interessieren oder Fragen zur UNITY-Ausbildung im deutschsprachigen Raum haben, dann wenden Sie sich bitte an:

***UNITY-Akademie
für angewandtes Christentum e.V.***

Postfach 15 45

D-40675 Erkrath

Telefon 0211 / 22 959 797

Fax 0211 / 22 959 798

Internet: www.unitydeutschland.de

eMail: akademie@unitydeutschland.de

Spenden-Konto: Sparkasse Pforzheim

Nr. 1717596 / BLZ 666 500 85

IBAN DE37 6665 0085 0001 7175 96

BIC PZHSDE66

Herausgeber:

UNITY-Akademie

für angewandtes Christentum e.V.

Postfach 15 45 - D-40675 Erkrath

Tel. 0211 / 22 959 797 - Fax 0211 / 22 959 798

Internet: www.unitydeutschland.de

eMail: akademie@unitydeutschland.de